

Auch die Patristiker kommen auf ihre Kosten. Wir finden da Übersetzungen aus den Werken des hl. Johannes Chrysostomus, des hl. Ephräm des Syrers, des Presbyters Timotheus von Jerusalem usw., Homilien, deren Urtext bei der Mehrzahl verlorengegangen ist. Der heute ebenfalls in drei Stücke aufgeteilte Codex 32—57—33, die älteste datierte georgische Hs. (von 864) enthält eine Sammlung von 50 Homilien für die großen Feste des Kirchenjahres. Der Codex 97 (9.—10. Jh.) bringt allein 25 Homilien des hl. Ephräm, von denen mehrere unbekannt sind; sie können durchaus unmittelbar aus dem Syrischen übersetzt und damit echt sein.

Das ist nur ein kurzer Überblick über den reichen Inhalt der von Garitte mit eisernem Fleiß erschlossenen georgischen nichtliturgischen Sinai-Hss. Ein ausgezeichnete Index (s. 293—318) lädt direkt dazu ein, diese nun endgültig gehobenen Schätze voll auszuwerten. Mögen die Theologen im Verein mit den Philologen sich an die Arbeit machen!

Joseph Molitor

David M. Lang, *Lives and Legends of the Georgian Saints*, selected and translated from the original texts (London—New York 1956) 180 S.

In der Sammlung »*Ethical and religious Classics of East and West*« hat der schon durch eine Reihe von Veröffentlichungen bestens bekannte Verfasser ein mehr populärwissenschaftliches Büchlein herausgegeben, das unsere volle Anerkennung verdient. L. läßt die (nicht immer georgischen) Quellen in englischer Übersetzung zu uns sprechen, der jeweils eine kurze geschichtliche und literarkritische Einführung vorausgeht. Die Auswahl, die er getroffen hat, genügt, um ein ungemein anschauliches Bild der mannigfachen Formen gelebten georgischen Christentums zu geben, angefangen von der hl. Nino über die ersten Mönche auf dem Berge Athos bis hin zur königlichen Martyrin Khethevan († 22. 9. 1624) nach dem Bericht eines Augustinerpaters. Wir finden erstklassige hagiographische Texte wie das Martyrium der hl. Šušanik, die Passio der 9 Knaben von Kola und das Blutzugnis des hl. Eustachius (Eustathius) von Mzechetha. Es stört ein wenig, daß unter den »Heiligen« auch Petrus der Iberer erscheint, ein ausgesprochener »Kämpfe des Monophysitismus«, wie L. ihn selbst (S. 57) nennt. Der hl. David von Garedža, von L. nicht zu Unrecht mit dem Epitheton »ein Vorläufer des hl. Franz v. Assisi« ausgezeichnet, wird wie die übrigen 12 »syrischen Väter« schwerlich ein Monophysit gewesen oder wenigstens geblieben sein (vgl. Tarchnišvili, Literaturgeschichte 412). Das gefällige Bändchen schließt mit einer ausgewählten Bibliographie und einem guten Index.

Joseph Molitor

Edward Atiyah, *The Arabs* (Harmondsworth [Middlesex] 1955; Pelican Books A 350), 242 S. und 2 Karten, Preis (im Vereinigten Königreich) 2 s 6 d.

Das Buch beschäftigt sich vorwiegend mit der neueren und neuesten Geschichte der arabischen Völker. Für die Studien des christlichen Orients ist es deshalb von Bedeutung, weil es — in dieser Art wohl zum ersten Mal — zeigt, wie sich das Verhältnis der christlichen Gemeinschaften im Orient zu dem arabischen (muslimischen?) Nationalismus gestaltet, wie sich diese Gemeinschaften zu der arabischen Bewegung einstellen und wie ein arabischer Beobachter diese Gemeinschaften und ihre Bedeutung einschätzt. Trotz einiger Unrichtigkeiten (gerade in bezug auf das Christentum) wird man das Buch nicht ohne reichen Gewinn aus der Hand legen, wenn man auch selbstverständlich den überlebten antisemitischen Standpunkt des Verfassers, der in der Palästinafrage trotz angestrebter Zurückhaltung einseitig urteilt, nicht teilen wird.

Ernst Hammerschmidt

A. H. M. Jones — E. Monroe, *A history of Ethiopia* (Oxford: Clarendon Press. London: Cumberledge, 1955) Ln., 196 S., 5 ganzseitige Abbildungen und 1 Karte, Preis im United Kingdom 15/-S net.

Die Verfasser geben einen kurzen Überblick über die Geschichte Äthiopiens bis zur Gegenwart. Da das Buch bereits 1935 — während des Konfliktes zwischen Äthiopien und Italien — zum ersten Mal erschienen ist und für diesen Abdruck in bezug auf die neueste

Zeit nicht geändert wurde, ist diese nur in Form einer Datensammlung dargestellt. Aus diesem Grunde sind auch eine Reihe von Veränderungen nicht berücksichtigt, obwohl dies doch sicher leicht hätte geschehen können.

Trotzdem muß festgestellt werden, daß das Buch nichts wesentlich Falsches enthält. Trotz seiner Kürze ist es in den einzelnen Kapiteln mit Vorsicht und Gewissenhaftigkeit geschrieben. Die fünf Bildbeilagen bieten eine begrüßenswerte Illustration zu den einzelnen Kapiteln. Die übersichtliche Karte ist (praktisch, wie man in England ist) so eingeklebt, daß man sie beim Lesen des Buches dauernd vor sich aufgeschlagen haben kann.

Für eine Neuauflage wäre zu wünschen, 1. daß einige Quellennachweise (besonders bei den Partien der Alten Geschichte) in Anmerkungsform hinzugefügt würden. 2. Sollte der Abschnitt der neuesten Geschichte Äthiopiens nun doch geschrieben werden, besonders da das Kaiserreich seit der Befreiung durch die Alliierten eine bereits gut überblickbare, stetige Aufwärtsentwicklung genommen hat.

Da die äthiopistischen Studien heute manchmal sehr an den Rand der Orientalistik gedrängt sind, ist dieses Buch, das allen interessierten Kreisen eine im großen und ganzen verlässliche Orientierung bietet (für einige kleinere Mängel verweise ich auf meine Besprechung in den Ostkirchlichen Studien 5 [1956] ), sehr zu begrüßen.

Ernst Hammerschmidt